

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 13 (1951)
Heft: 7-9

Artikel: Am Radio
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-183543>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Radio

(Interview Pfarrer Künzle — A. Welti, 1. 9. 36)

(Red. Will di 5 Platte nümme guet gsi si, isch es nid möglich gsi, ganz es gnaus Stenogramm vo däm Gspräch ufznäh).

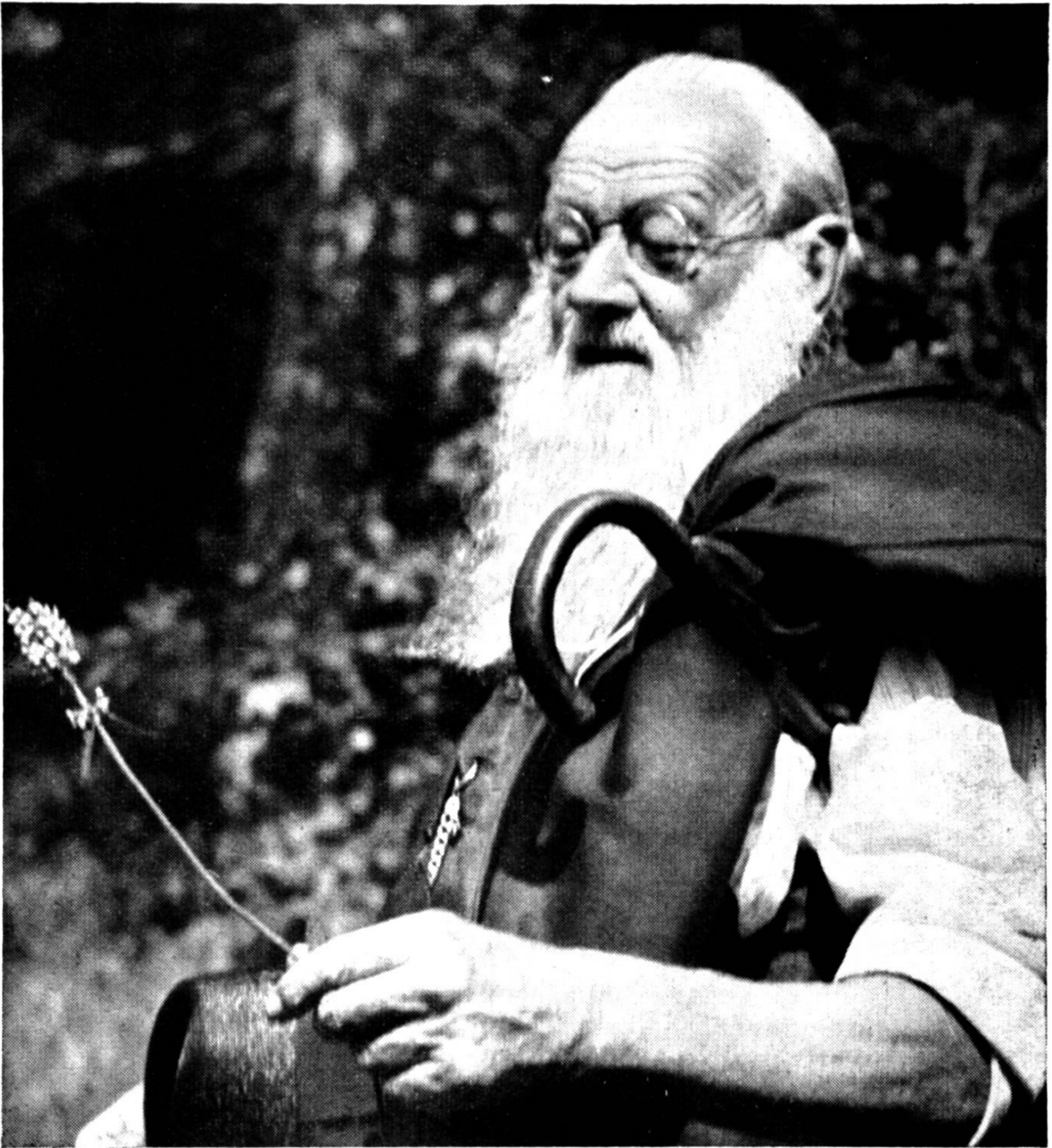
I

A. Welti: „Liebi Radiohörer, mir sind im Kanton Graubünde in Zizers, das isch es Dörfli nach Landquart. Mir sind imene wunderschöne, wunderschöne Gärtli nebed emene herzige Chalet, und im Garte ine isch ei Pracht vo Blueme, und inere Voliere do singe und pfeife d'Vögeli, vilicht könnt Sie's ghöre, mir sind do ufe gfahre, um öppertem zum 80. Geburtstag z'gratuliere, wo Sie sicher, sicher au kenned. Und da stoht er vor mir, de Achtzig-Jährige, mit eme wiße Bart und verbrännt vo dr Sunne, no prächtig binenand, wie me so sait, und hät au en guete Humor. Wüssed Sie, wer das isch? Das isch de Herr Chrüterpfarrer Künzle in Zizers. Also, Herr Pfarrer, mir gratuliere Ihne zu Ihrem Achtzigste.“

Künzle: «Guete, die Gratulation nimmt me a. Sie chont jetz döt her, wie wens rägnet. Und wens rägnet, hätt me de Schirm off oder goht ins Hus ine. So mach ichs halt au. Um dene vile Gratulatione z'entgoh, mach mi uf und drus an e Ort, wo's nümme rägnet vo Gratulatione. Denn i ha uf dem Gschmäus nüt. Min Vater selig, wenn mer ihm gratuliert hätt, so wär er mit dr Mistgable dogstande und hets verjagt. Und d'Mueter selig hett gsait: «Loß mer doch niemert ine». Und so han i nüt druf uf dem. Denn i bi nöd zschold, daß i achtzgi worde bi. I ha kein einzige Tag selber gmacht, kei Hoor selber gmacht, nöd emol en Zeche selber gmacht, was i g'esse und trunke ha, han i au nit selber gmacht. Die Luft, wo-n-i igschnufet ha, han i au nit selber gmacht. Ich mueß als dem danke, wo alls gmachr hätt. Und dem säged die dumme Lüt Natur und die gschide säged de lieb Gott hätts gmacht. Denn d'Natur isch nur de Erdbode und dä hätt kei Verstand. D'Luft hätt au kei Verstand, und s'Liecht hätt au kei Verstand. Und wenn me sait, d'Natur hätts gmacht, so sind das die dümmste, vo de allerdümmste Choga wo's git. Es git nur eine, wo alls cha mache, das isch de Herrgott, und dem säg i Dank und «Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist» bättet me vo alters her, katholisch oder reformiert. Bi dem blibet mer, so langs e Menschegschlecht git. So, jetz wüssed-er aber, wora er sind mit der Gratulation».

2

A. Welti: „Jetzt wüssed mer, wora mer sind mit eusere Gratulation und mit euserem Mikrofon. Aber losed Sie, Herr Pfarrer, Sie müend entschuldige, wenn ich Ihne e chli widerspreche. Wenn me halt e so bekannt isch wie Sie, und so vilne Mensche scho gholfe hätt mit de Chrütere und mit em Tee, dänn hätt me halt gwüssi Verpflichtige bim achtzigste Geburtstag und mueß halt i Gotts Name die Gratulatione entgägenäh. Und mueß sogar no en Radio-Reporter näh und mueß sich sogar no dummi Frage stelle loh.“



Der Chrüterpfarrer i sym Rych

Also jetz entschuldige Sie e Mol, jetz wemmer a Mol a bitzeli vorne afange. Wie sind Sie eigentlich uf die Idee mit dene Chrütere und dene Tee cho?"

Rünzle: «Jo, eigentlich vo Hus uf. Min Vater selig isch Gärtner gsi und hätt die Nämme vo de Pflanze gwüsst und hätt hie und do e schöni Blueme heibrocht. Und hätt zum Bispil gsait: «Händ Sorg dezue, das isch en Podentille». Scho als chline Bueb, vor i no i d'Schuel bi, han i scho latinische Nämme uf-

gnoh. Und do nochher, wo-n-i in d'Studieri bi, do han mer en Professor gha, der hätt alli Pflänzli kennt, en Pater in Einsidle und der hätt nöd bloß bätte und singe könne, er hätt au alli Pflanze gwüßt z'finde und de Name z'geh, und mer händ mit dem dörfe spaziere, wer hätt wölle. Und denn häm mir ihm alli Pflänzli gholt vom Feld und gsait: «Wie heißt das, wie heißt das?» Und denn hämers ufgschribe und händ d'Pflanze igleit und händ e Herbarium gmacht. I ha das Herbarium jetz noh, vo anno füfesiebzgi her. Und we me hundert Pflanze kennt, kennt me sofort tusig. Denn jedi Pflanze hätt ihri Verwandte, zum Bispil, wenn me ei Podentille kennt, kennt me drißg. Kennt me ei Hierazium, so kennt me dreihundert, denn me weiß, es git dreihundert Arte. Kennt me e einzige Ehrepris, so kennt me die 28 Sorte Ehrepris, wo vorchond i dr Schwiz. Denn alli gliched enand wie ei Flüge der andere. Und so chond me druf und denkt, was öppe isch. De Heilwert vo de Pflanze isch mer erst recht klar worde anno 1887, wo de Kneipp es Buech usegeh hätt. Er hätt öppe vierzg Pflanze beschribe und zu was da me chönnt bruche, do han i denkt: Jä so, die cha me au no verwärte. Die sind nöd grad do für s'Veh,

3

d'Lüt chönnds au no bruche. Und bi dozmol Pfarrer gsi und ha die Pflanze brucht für die Chranke. I bi halt dör Seelsorg zur Chrütermedizin cho, denn i ha denkt, me sött au em Lib hälfe, nit grad de Seel. De Heiland hätts üs vorgmacht, er het mit sir Wunderchraft Lahmi, Blinde, Ussätzige und Chranki aller Art gheilt, und säb chöne mir nöd, mer chönd kei Wunder tue, aber er hätt in d'Natur ine Mittel gleit, bsunders in d'Chrüter, und sogar im alte Testament heißt's: «Gott hat die Kräuter heilsam gemacht!» Und so bin i druf cho. Wenn do e Mueter do lit, chrank im Bett, het sibe Kind, no chlineri, und der Dokter git sie uf und sait, sie müeß sterbe, da han i denkt, me sött döre Frau doch chönne hälfe. De Maa cha wohl wider e Frau öbercho, aber d'Kind kei Mueter meh. Mueter gits nu eini uf der ganze Welt, und wenn die eweg isch, gits kei Mueter meh, e zweiti. Denn han i mini Chrüterkenntnis zämme gnoh, ha Tee gsothe, has dere Frau brocht, do isch sie wider zweg cho. Und do han i wider en Maa troffe, jo wenn de gstorbe wär, wär die größt Armut det gsi. Do hand alli glebt us sim Verdienst. Dr Dokter sait wider: «I cha nüt me mache, s'isch z'usserscht duß». Und i nimm wider mini Chrüterkenntnis zemme und helf dem Maa und bringe ne wider uf d'Bei; und so bin i dri cho. Und endlich bin i Pfarrer worde z'Amde obe, das isch gsi anno 1890. Dozmol isch dr erscht Dokter z'Näfels gsi, also drei Stund wit, und no kei Roß z'Amde obe und no kei Post isch ufe. Jetz bis de Dok-

ter de Bricht ka hätti z'Näfels und ufe cho wär, so hätt dr Chrank chönne gstorbe si. Do han i denkt: du als Pfarrer, du bisch verpflichtet, bi dere Fäll z'sorge, wo en Dokter z'spot chämt, wie bi Bluetvergiftig oder bi starche Lungenentzündig und anderi Krankheite oder Kolik, wo me sofort mueß hälfe. Do han i die Pflanze gsamlet und sammle lo dör d'Gofe, und die Fäll sind mer alli vorcho, und ha jedes Mol chönne hälfe. Z'mol i dr Nacht wer i gruefe zum ene junge Borsch, en achtzehnjöhrige, er sei am Sterbe, er sei gester gsond und wohl gsi, jetz hei er entsetzlich Buchweh, i söll abe cho, er sei am letzte End. Wonn-i achum, gsehn i, daß er Kolik hätt. I säg: Hend er im Hus kei Enzian? Moll, das hämmer. Gend em öppe drü Gläslü Enzian i und tünd em es Tuech uf de Buch lege, das er i s'heiß Wasser inegleit hand.

4

Am Morge isch de Borsch zuomer ufe cho, gsond und recht, es hätt em nüt me gfählt. Jo, do bin i halt druf cho uf d'Medizin, wo kein Dokter doo isch oder wo mer kei Mittel weiß, do probiert halt de Pfarrer. Denn d'Nöchsteliebi goht nit bloß uf d'Seel, si goht au uf de Lib, oder denn grad beides mitenand. Und so bin i no vil meh druf cho, wo-n-i z'Herisau e Praxis ka ha, d'Appenzeller strofet kan, wo cha heile. Si strofet nur die, wo Mißbruch tribet; und döt han i chönne mache, was i ha wölle mit de Chrüter. Und han au z'bescht Chrüterbuech entdeckt: dr Taverna montanus. Das isch de glehrtischt Chrüterdokter gsi sit allne Johrhunderte, er hätt alli Dökter kennt, Chrüterdökter vo de Grieche, vo de Römer, vom Mittelalter, vo de Pole, vo de Tscheche, vo de Araber, vo de Engländer, und hätt jedes bruchbar Chrut brocht und hätt die Chrüter nöd no beschriebe wie di hütige Botaniker, wo nur säged, das Chrut, die Podentille, ghöret in die Abteilig, es hätt föf Blätter, hätt föf Kelchblätter, hätt vil Chalk i sich und so, und denn wider anderi Abteilige. Die Dommheit hands dozmol nöd gmacht. Hützutag isch d'Dummheit jo in vile Sache obligatorisch. Und wer nöd mitmacht mit Chalberee, gilt nüt».

A. Welti: „Ja, und so Herr Pfarrer, händ Sie also denn schließlich das Buech gschriebe, nit wahr, wo Sie so vilne Lüte ghulfe händ, und wo Sie selber so berühmt worde sind. Das Buech, das goht immer no guet?“

Rünzle: «Jo, es hätt jetz denn i de dütsche Uflag öber achtmol hunderttusig Exemplar. S'isch scho lang i 's Französisch, übersetzt, i 's Italienisch, i 's Norwegisch, und jetz i Vorbereitig au i 's Romanisch. Und das Chrüterbüechli han i nöd öppe gschriebe im ene Zimmer mit vier Wände, sondern voruse im Gartehüsli und barärmilig. Do isch es natürli use cho, und will i us em Burestand bi, han i au bürisch gwößt z'rede und bü-

risch gwööst z'schribe, und nöd gschribe, wie die Glehrte schribed. Item, jede Professor hätt mer das dörtue, was i do gschribe ha, wenn is im Gymnasium gschribe hett.

A. Welti: „Und daß Sie nid nu wüssed wie me schribe mueß, sondern daß Sie au no wüssed, wie me rede mueß, das g'sehn mier jetzt hüt do am Mikrophon und händ eusi helli Freud an Ihne, Herr Pfarrer. Jetzt no eis: Was machet Sie denn hüt no, tüend Sie no Konsultatione erteile oder wie isch das?“

Rünzle: «Also Konsultatione, mündliche gib i keini meh, worum, es chämed all Tag meh als hundert Persone, und drunder mengmol d'Hälfti Schwobe. Extra Billet sind druckt. Konstanz-Zizers, soviel Schwobe sind une ufe cho. Ma cha nöd alli Schwobe heile. Und denn, gib aber no mündliche Konsultatione, so guet's goht. Alli Brief wo-n-i überchume, tuen-i wenns möglich isch, beantworte; und zwor kurz und guet, wenn d'Lüt nur nöd so langi Brief schribe würdet. Di gschidste Lüt sind d'Engländer und d'Irländer, die schribet ganz kurz vier, fuf Zeile, dänn weiß mer alles. Denn chönd d'Schwizer, denn lang niemer, und lang niemer, d'Oestricher schribed lang, aber schöö, d'Schwobe schribet lang und schüli wüescht; und denn wird alles beantwortet; und do han i denn Arbet gnueg. Es chunt drümol im Tag vor, das wird alles dorgange, und i schrib d'Rezept. s'Rezept chond abe is Chrüterdepot, im Chrüterdepot wirds abgschribe, denn wirds verpackt vo de Packer, denn chonds uf Post, und so chond ers denn zletzt über. So goht die Gschicht. Also, Konsultatione mündliche chan i Gotts Name nümme geh, i bi achtzgi, und mit achtzgi sind die meiste scho lang unter em Bode, im Himmel obe oder no emene Ort, wos ne nöd gfallt».

A. Welti: „Und wenn me no uf dr Erde isch wie Sie und no so rüsch-tig, dänn hätt me wüerkli s'Rächt, daß me dänn mit achtzgi emol e chli Rüh überchunnt vo de Lüte! Es isch ja immerhin nett vo Ihne, Herr Pfarrer, daß Sie all die vile Brief no durelueged und wahrschinlich no selber beantwortet, villicht?“

Rünzle: «Jo, jo».

A. Welti: „Aber, liebi Hörer, nid wahr, Ihr müend jetz do nit Mißbruch triibe und em Herr Pfarrer jetzt morn alli euri Lide, klage; wenn er em gratuliere wend, so isch es ja öppis anders. So, Herr Pfarrer, i glaube, jetz wäred mer euetlich mit eusere Geburtstagsgratulation z'End, isch es schüli gsi?“

Rünzle: «Jo, das isch jetz no e chorzi gsi, ich danke alle, wo mer gratuliered, und dene no viil meh, wo mer nöd gratuliered. Ich mueß ne denn nöd antworte.

* *

